1|

Mut zur großen Bühne

Junge Autoren begnügen sich nicht mehr mit den Denkschablonen der Studioproduktionen. Doppel-Juror Stefan Keim berichtet vom neu ausgerichteten „Heidelberger Stückemarkt“ und dem neuen Essener Festival „Stück auf!“.

STEFAN KEIM

Das Stück hat sieben Rollen. Genauer: psychologisch ausgefeilte Charaktere. Es spielt an drei Tagen, im Frühling, Sommer und Herbst. In anderthalb Stunden ist es nicht abzuhandeln, die Aufführung müsste doppelt so lang dauern. Und es braucht eine große Bühne. Ein junger Autor hat es geschrieben, Thomas Arzt, Jahrgang 1983. Ohne postdramatisch zu theoretisieren, bekennt sich der Dramatiker zu seiner Begeisterung für die Theatergeschichte. Sein erstes Stück hieß „Grillenparz“, das nun ausgezeichnete zweite – **„Alpenvorland“** – erinnert oft an Schnitzler. Doch es ist viel mehr als ein Rückgriff auf die Tradition. Thomas Arzt kann auch Textflächen schreiben, montiert wütende Monologe und versponnene Songs in sein Stück, lässt Szenen, die oft nur ein paar Sätze dauern, parallel spielen. Und manchmal stehen bloß die Namen der Figuren da und dahinter keine Worte. Geschriebenes Schweigen. Arzt hat den Autorenpreis des Heidelberger Stückemarktes bekommen.

Ein interessantes Thema hat „Alpenvorland“ übrigens auch. Es geht um die Generation 30plus, Leute, die ihre Heimat verlassen haben und sich mit größerem und kleinerem Erfolg durchs Leben schlagen. Es treibt sie zurück in die Nestwärme der Clique von einst. Sie wollen sich einbilden, dass Freundschaft und Solidarität überdauert haben. Doch einer, der Geld braucht, kriegt keins. Und jeder nutzt die Gelegenheit zum Fremdvögeln, wenn die sich bietet. Ohne sich darüber Gedanken zu machen, dass Vertrauen zerstört und Beziehungen beschädigt werden könnten. Sie sind Einzelkämpfer, jeder für sich, gewissenlos suchen sie den Rausch der kurzen Kicks. Weil sie im Inneren wissen, dass alles Gerede von Zuhause und alten Freunden eine Lüge ist.

Thomas Arzt schreibt in einem Kunstdialekt. Wie Horváth. Doch dem Titel zum Trotz muss seine Geschichte nicht im „Alpenvorland“ spielen. Sie passt auch ins Sauerland. Oder in jede ländliche Region, aus der junge Leute aufbrechen, weil sie dort keine Perspektive sehen. Während einige zurück bleiben und damit auch nicht glücklich werden. Eine Entdeckung, die in den vorigen Jahren nicht zum Wettbewerb zugelassen worden wäre. Denn die Uraufführung von „Alpenvorland“ ist schon vergeben, ans Landestheater Linz. Sonst bestand das ausrichtende Theater Heidelberg auf dem Recht der Erstinszenierung. Was lange Zeit richtig und eher ein Versprechen als ein Zwang war. Doch in den vorigen

Fotos: Klaus Fröhlich (1), Diana Küster (2)

1 | Sieger und Gönner in Heidelberg: Bürgermeister Joachim Gerner, Dina Soliman (Gewinnerin Internationaler Autorenpreis), Intendant Holger Schultze, Ministerin Theresia Bauer, Katja Hensel (Gewinnerin Publikumspreis), Thomas Arzt (Gewinner Autorenpreis), Wolfram Höll (Gewinner Nachwuchspreis) und Atiha Sen Gupta (Gewinnerin JugendStücke-Preis).

2 | Eine szenische Lesung in Essen mit Sven Seeburg, Gerhard Hermann und Zora Klostermann.

Jahren ließ die Qualität des Autorenwettbewerbs zu wünschen übrig. Die neue Regelung orientiert sich an den veränderten Marktbedingungen. Platt gesagt: Junge Dramatiker müssen nehmen, was sie kriegen. Wenn sich ein Theater für ihr Stück interessiert, sollte das ihnen nicht den Weg in Wettbewerbe verbauen.

Intendant Holger Schultze und Chefdramaturg Jürgen Popig – die neuen Heidelberger Theaterleiter – haben viel richtig gemacht in der Neuausrichtung des Stückemarktes. Vor allem haben sie auf das zweite bedeutende Festival für zeitgenössische Dramatik, die Mülheimer Theatertage, geschaut und die Zusammenarbeit gesucht. In Mülheim gibt es seit drei Jahren einen Wettbewerb für Kinderstücke, Heidelberg zeichnet nun ein Jugendstück aus. In diesem Fall **„Fatima“** von Atiha Sen Gupta, die Geschichte einer türkischen Schülerin, die sich entschließt, ein Kopftuch zu tragen. Außerdem wird es immer wichtiger, den Blick auf Zweitaufführungen zu lenken, die vor allem in den überregionalen Medien kaum vorkommen. Aber existentiell für die Autoren sind, denn nur so entsteht – wie es Kurator Jürgen Berger treffend ausdrückte – die „Chance einer Rezeptionsgeschichte“. Der Stückemarkt zeigt einige Zweitaufführungen neuer Stücke, aus denen Berger eine Produktion auswählt, die dann wiederum in Mülheim zu sehen ist. Diesmal ist es Rebekka Kricheldorfs Tschechow-Überschreibung **„Villa Dolorosa. Drei Missratene Geburtstage“** vom Saarländischen Staatstheater Saarbrücken.

Während in Mülheim die viel gelobten Publikumsgespräche in den vergangenen Jahren kaum noch in die Gänge kamen, wird in Heidelberg offen mit allen Beteiligten diskutiert. Schauspieler stellten ebenso Fragen wie Zuschauer und die Juroren. Unsere Jury bestand aus der neuen Berner Intendantin Iris Laufenberg, Dagmar Schlingmann (Intendantin Staatstheater Saarbrücken), dem Autor Dirk Laucke, Chefdramaturg Jürgen Popig und mir. Natürlich hatten wir alle vorher die Texte gelesen, ließen uns aber von den Lesungen und Diskussionen beeinflussen. Nicht selten änderte das Hören eines Textes den Eindruck. Ebenso wichtig war es, die Ideen und Hintergründe der Autoren kennen zu lernen. Markus Bauer zum Beispiel hat mit **„Verachtung“** ein Ehedrama aus der deutschen Mittelschicht geschrieben. Ein dementer Vater, der nicht auftritt, verschärft die Krise, der Gatte hatte was mit der Schwester seiner Frau, am Schluss wächst hochsymbolisch Gras im Garten und über die Geschehnisse. Beim Lesen war ich genervt vom Seelenstrip dieser Leute, die ihre Neurosen für das Wichtigste auf der Welt halten. Doch bei der Lesung nahmen die Schauspieler die Texte plötzlich ganz leicht, pfefferten sich die Sätze um die Ohren als wär´s ein Stück von Yasmina Reza, machten Edelboulevard aus Psychoquark. Das Publikum kicherte, lachte, war bestens unterhalten. Dann wiederum saß ein vergrübelter Autor auf der Bühne und wusste mit der Entertainmentqualität seines Textes gar nichts anzufangen. Denn er meinte alles ganz doll ernst. Solche Konfrontationen zwischen Leseeindruck, Spielperspektive und Autorenwillen erlebt man nur bei einem Festival. Was auch die Jurydiskussion enorm bereicherte.

In Heidelberg gerieten einige Male Perspektiven ins Wanken. Die wortwitzverknallte Katja Hensel zum Beispiel hat ein Stück geschrieben, in dem die Charaktere Zahlen sind. **„Önf – Womit keine Zahl rechnet“** ist eine Außensei-

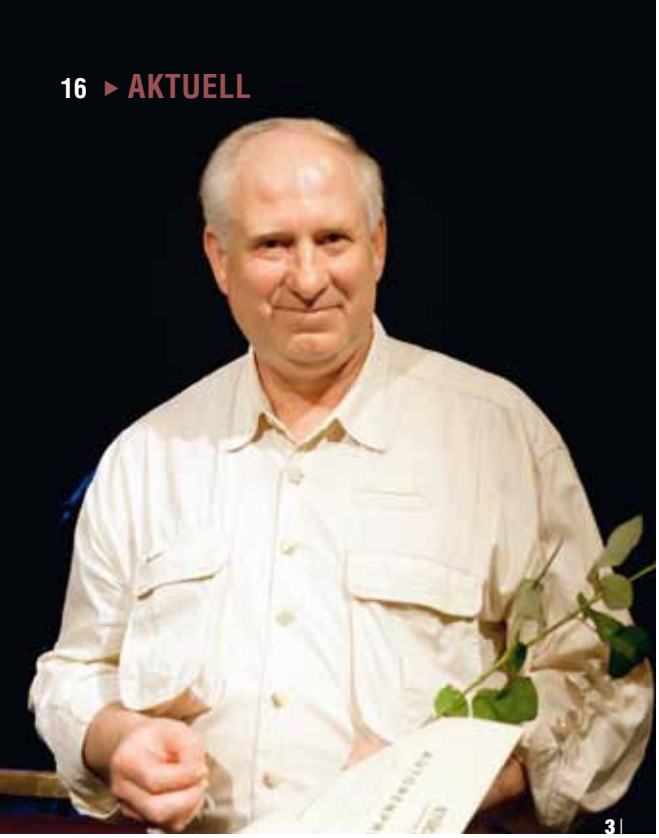

Foto: Diana Küster

3 | Der Essener Preisträger Hartmut Musewald.

tergeschichte. Da kommt eine bisher unbekannte Zahl namens Önf ins Haus, in dem die Ziffern 0 bis 9 leben. Einige mobben die Neue, andere nehmen sie liebevoll auf, bis schließlich Kinder mit Önf zu rechnen beginnen. Selbst die Welt der Mathematik ist nicht so unveränderbar wie sie scheint. Das ist natürlich ein hinreißendes Kinderstück, aber durch Hensels abgedrehten Humor auch eine originelle Nummer für den Abendspielplan. Denn Erwachsene sind gar nicht so blöd, wie man manchmal denkt, und schauen zum Beispiel auch die tollen Animationsfilme der Pixar Studios. Die Lektorin sprach bei der Diskussion selbstverständlich davon, das Stück auf einer Studiobühne unterbringen zu wollen. Dabei gehört es ins große Haus. „Önf" könnte die oft künstliche Grenze zwischen Kindertheater und Abendspielplan pulverisieren. In Heidelberg bekam es den Publikumspreis – von erwachsenen Zuschauern.

Einen ähnlichen Spagat kann man sich auch bei **„Stuttgart. Teheran. Dialog"** vorstellen, der Geschichte eines Lebens zwischen Deutschland und dem Iran, über Heimat, Fremdheit und Freiheit. Die Schauspielerin Reihaneh Youzbashi Dizaji hat einen ehrlichen, Schmerzpunkte klar benennenden Text geschrieben, den sie als Monolog selbst spielt. Die Umarbeitung für mehrere Darsteller wirkt allerdings noch unfertig. Die Vielfalt der Formen gehört zu den Qualitäten des Autorenwettbewerbs. Da kam ein zuvor völlig unbekannter Autor namens Wolfram Höll mit einem lyrisch-rätselhaften Text nach Heidelberg, aus dem wohl jeder eine unterschiedliche Handlung heraus destilliert. „Und dann" liefert starke atmosphärische Bilder über eine mutterlose Kleinfamilie in grauen Plattenbauten am Ende der DDR. Während die Mauer fällt, schneidet der Vater Bilder der verlorenen Frau in Filme hinein und schaut sie sich mit seinem Kind an. Ich gebe zu, dass ich mit diesem Text wenig anfangen konnte, die anderen Juroren um so mehr. Wir haben dann einen Nachwuchspreis erfunden und Holger Schultze gezwungen, spontan irgendwo Geld dafür aufzutreiben. Was ihm gelang, der Freundeskreis des Theaters, der schon den Publikumspreis finanziert, sprang ein. Toll, dass ein bisschen Juryanarchie dadurch möglich wurde.

Zwei der in Heidelberg nominierten Stücke waren übrigens auch bei einem neuen Wettbewerb in Essen dabei. *Stück auf!* bringt Heidelberg-Feeling ins Ruhrgebiet. Wobei hier die Stücke halbszenisch gezeigt werden. Während der Stückemarkt, der das früher ebenfalls tat, nun die Form der Lesung wählt, um die Texte klarer in den Vordergrund zu schieben. Mario Salazar und Charlotte Roos konnten in keinem der Wettbewerbe gewinnen. Salazars Hochhauspanorama **„Am Leben werden wir nicht scheitern"** ist ein ebenso monumentaler wie kruder Mix aus Science-Fiction-Groteske, Gesellschaftskritik und Melodram. Charlotte Roos verknüpft in **„Wir schweben wieder"** mehrere in sich hinreißende Geschichten zu einem ziemlich wackeligen Konstrukt. Beide Texte haben tolle Momente, doch sie eiern auch herum, es fehlt Dringlichkeit, eine Haltung zur Welt. In Essen überraschten zwei Autoren, die noch niemand auf dem Plan hatte. Aus Schwerin reiste ein 61-jähriger Herr an, der schon äußerlich wie ein Fremdkörper im Theaterbetrieb wirkt. Seinen Text hat er auf Schreibmaschine getippt, im Gespräch erzählte er freimütig, dass es sich dabei um die Umarbeitung eines Kriminalromans handelt, den er seit Jahren wie Sauerbier anbot. Aber kein Verlag setzte sich auch nur intensiver mit dem Text auseinander. Nun schrieb er daraus ein Theaterstück, das sich am ehesten mit einem Tritt in die Magengrube oder tiefer vergleichen lässt. **„verpiss dich gewiss"** ist sprachlich eine Fäkalorgie, die an Werner Schwab erinnert, und zugleich die Geschichte eines Arbeitslosen, der wie ein Berserker um die letzte Chance seines Lebens kämpft, die Festanstellung am Wurststand. Hartmut Musewald heißt dieser Autor, der aus eigenem Arbeitslosigkeitsfrust nach Jahrzehnten als Fotograf die wilde Wut einer völlig unangepassten Sprache gewonnen hat. Im April 2013 wird dieses Stück zum Start des nächsten „Stück auf!"-Festivals uraufgeführt.

Da gibt es noch eine ganz junge Autorin aus Augsburg. Nora Schüssler schreibt dort Stücke für eine Studententheatergruppe. **„Abwasser"** ist die irritierende, überwältigend poetische Geschichte eines Missbrauchs, der während einer Poolparty auf verschlungenen Wegen enthüllt wird. Ein Text jenseits aller Klischees und Denkgewohnheiten, leicht und überraschend abgründig. Nora Schüssler ist noch zu entdecken. So wie die 1987 geborene Ägypterin Dina Soliman, die den internationalen Wettbewerb von Heidelberg gewann. In **„A'raies"** stellt sie zehn Frauen auf die Bühne, die einer sexistischen Männergesellschaft mit Wut und Wucht, Spottdialogen und Sprechchören die Hosen herunter ziehen. In Ägypten – dem Gastland des Stückemarktes 2012 – ist dieses Stück noch nicht gezeigt worden. Es hätte auch auf deutschen Bühnen seine Wirkung. Wenn sich jemand traut, es im großen Haus zu zeigen.

Theatermagazin

die deutsche bühne

Wir lassen euch nicht hängen!

Studenten lesen günstiger

Einfacher geht´s im Internet:
www.ddb-magazin.de/9875

BESTELLUNG

Hiermit bestelle ich die Zeitschrift **die deutsche bühne** zum Vorzugspreis für Schüler, Auszubildende und Studenten von € 60,- (statt € 74,-) inkl. Versandkosten im Abonnement.
die deutsche bühne erscheint monatlich. Eine Ausbildungsbescheinigung lege ich bei. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen zum Ende des Bezugszeitraums.

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

Einfach in einen Briefumschlag oder per Fax an: 0511 / 400 04-170
Friedrich Berlin Verlag / Leserservice die deutsche bühne / PF 10 01 50 / D-30917 Seelze